

# Schüler spielen das Märchen vom Butt

Theaterprojekt von Comeniuschule und Staufer-Gymnasium unter Leitung von Franziska Gawehn und Daniela Traballano

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
KEZIBAN BITEK

Waiblingen.

Das Leben ist kein Wunschkonzert. Just davon handelt die Geschichte „Der Fischer und seine Frau“ aus dem Grimm’schen Märchen. 18 Schüler des Staufer-Gymnasiums und der Comeniuschule zeigen in ihrem Stück „Vom Wünschen“, was passiert, wenn Wünsche kein Ende haben und die Undankbarkeit einen nicht loslässt.



Ilsebill und ihr Mann wohnen mittlerweile in einem großen Haus.

Foto: Bitek

„Es war einmal ein Fischer und seine Frau“, liest ein Schüler aus einem dicken, alten Buch vor. So beginnt die Märchenstunde auf der Bühne im Kulturhaus Schwanen – damit auch die unendlichen Wünsche der Fischersfrau Ilsebill.

Das Bühnenbild besteht aus Stellwänden, die sich je nach Status der Familie ändern. Es gibt wenig Requisiten, dafür stehen die Rollen, die mehrfach besetzt werden, im Vordergrund. Sie verkörpern abwechselnd den Fischer, seine Frau und den Butt.

Wenn der Fischer zum Angeln an die See geht, kommt die Musikgruppe unter der Leitung von Nicola Hallstein zum Einsatz. Die Kinder reiben Styropor oder Schleifpapier aneinander, schütteln gefüllte Konser-

vendosen, wedeln mit einem Schlauch, raseln oder pusten in ein Rohr. Die Lautstärke ist der Maßstab dafür, ob es sich um einen sonnigen, regnerischen oder einen stürmischen Tag handelt.

Als der Fischer eines Tages am Meer einen Butt fängt – der eigentlich ein verwunschener Prinz ist, nimmt die berühmte Geschichte ihren Lauf. Als Dank dafür, dass er am Leben bleiben darf, erfüllt der Butt ihnen alle Wünsche. Doch die Wünsche von Ilsebill nehmen kein Ende. „Geh hin zum Butt und sag ihm, dass wir ein Häuschen

wollen“, sagt sie zu ihrem Mann. Der Fischer ist etwas zurückhaltend, tut jedoch das, was seine Frau sagt. „Männlein, Männlein, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, wie ich wohl will“, sagt der Fischer jedes Mal an der Küste. Und gibt den Wunsch seiner Frau an den Butt weiter. Ohne Widerrede erfüllt der Butt jedes Mal den Wunsch. Zu Hause angekommen, fragt der Fischer: „Ist das nicht schön?“ Doch von Dankbarkeit keine Spur. „Das wollen wir bedenken und drüber schlafen“, antwortet Ilsebill. Wäh-

rend die beiden sich zum Schlafen zwischen Stellwand und die Bettdecke stellen, beschäftigt sich Ilsebill mit weiteren Wünschen. „Was könnte ich, wie wäre ich, was will ich?“ Schüler, die verschiedene Wünsche verkörpern, kommen jedes Mal auf die Bühne und stellen diese vor. Nicht die aus dem Volksmärchen, sondern ihre eigenen: „Ich wünsche mir Unsterblichkeit“, „gute Noten“, „mit einem Schnipps einen gebrochenen Fuß zu heilen“.

Ilsebill reiht einen Wunsch an den anderen an: Sie möchte im Schloss wohnen, Königin, Kaiserin und Päpstin werden. Die Stellwände wandeln sich in Villen, Schlösser und Kirchen. Mit jedem Wunsch wird Ilsebills Krone größer, jedoch ihre Bedürfnisse nehmen nicht ab. „Ich will werden wie der liebe Gott und will die Sonne aufgehen lassen“, sagt Ilsebill schließlich. Der Fischer ist entsetzt. Doch er macht sich auf den Weg zur See. Es ist stürmisch, die Musikgruppe beginnt lauter zu spielen, ein Trommelwirbel. Der Fischer hat Schwierigkeiten, sein eigenes Wort zu verstehen. Der Butt empfängt den Fischer und gibt ihm seine Antwort auf den Wunsch seiner Frau bekannt: „Geh nur hin, sie sitzt wieder im alten Pott.“ So wird Ilsebill wieder arm – arm wie Jesus selbst.

## Aufführung

Das Stück wird am Freitag, 20. September, um 19 Uhr erneut auf die Bühne gebracht. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.